

Mitteldeutsche Zeitung

ÜBERPARTEILICH & UNABHÄNGIG

MITTELDEUTSCHE ZEITUNG

ANHALT-BITTERFELD

KTN DONNERSTAG, 17. JANUAR 2013 13

Wie Christian auferstand

MONUMENT Wegedenkmal zwischen Radegast und Zörbig ist das älteste im Land.

VON IRIS LADEMANN

RADEGAST/ZÖRBIG/MZ - Ein Denkmal von rund zehn Metern Höhe und einer Sockellänge von gut anderthalb Metern erhebt sich an der einstigen Bundesstraße 183, aus der seit dem Neubau der Umgehungsstraße 1997 ein kombinierter Reit-, Rad- und Wanderweg zwischen Radegast und Zörbig wurde. Inzwischen ist der „Theure Christian“, wie das Monument im Volksmund heißt, mit 325 Jahren das älteste Wegedenkmal Sachsen-Anhalts. Dass es noch steht, ist nicht zuletzt geschichtsinteressierten Radegastern zu verdanken.

„Nachdem das Denkmal die Jahrhunderte mehr oder weniger schadlos überlebt hatte, bekam es am 5. Mai 1990 fast den Todesstoß“, erinnert sich Werner Hellmich, Vorsitzender des örtlichen Heimat- und Trachtenvereins. „Ein Schwerlasttransporter hatte das auf der Fuhrnebrücke stehende Denkmal bis auf das Fundament umgerissen.“ Um alle Fragmente des Sandsteinobelisks zu sichern, habe Hellmich eine Interessengemeinschaft ins Leben gerufen und seine Garage leergefäumt. Denn: „Die Souvenijäger waren schon unterwegs.“

Der heute 73-jährige, damals Stadtrat für Bauwesen in Radegast, organisierte den Wiederaufbau. Und so war bereits im Dezember der „Theure Christian“ wieder auferstanden. Seither pflegt der Verein das Denkmal, das regelmäßig von Graffiti-



Die Fuhrnebrücke mit dem „Theuren Christian“ bildete einst die Grenze zwischen Anhalt und Kursachsen. FOTOS: KEHRER

Sprayern heimgesucht wird. „Ich weiß nicht, wie oft wir schon den unteren Teil des Denkmals überstrichen haben.“ Zum Jubiläum, das voraussichtlich im Sommer begangen wird, sollen die neuesten Graffiti-Spuren beseitigt sein.

„Am 5. Mai 1990 bekam es fast den Todesstoß.“

Werner Hellmich
Heimat- und Trachtenverein

Wanderweg verläuft, ist der Damm, der links und rechts von Alleebäumen gesäumt ist, gut zu erkennen. „Dabei handelt es sich um einen Straßenaufbau vor mehr als 300 Jahren.“ Brigitta Weber, Leiterin des Zörbiger Heimatmuseums, erzählt,

dass es ein sehr wichtiges Stück Straße gewesen sei.

Um diese Zeit bekam das damals sächsische Land einen neuen Herren: den Herzog Christian I. von Sachsen-Merseburg. „In sein Straßenerneuerungsprogramm, würde man heute sagen, fiel auch das Teilstück der bedeutsamen Handelsstraße, die das sächsische Zörbig mit dem anhaltischen Radegast verband“, so die Historikerin. Mit der Entlastung des Fuhrnedamms durch die Umgehungsstraße ist es auch um den „Theuren Christian“ stiller geworden, was dem Denkmal entgegenkommt. Weit ab vom fließenden Verkehr werde ihn ganz bestimmt kein Schwertransporter mehr vom „Sockel heben.“

CHRISTIAN

Lieb und teuer

Christian I., Herzog von Sachsen-Merseburg (1615-1691) war bemüht, die Wunden des 30-jährigen Krieges zu heilen. Die große Handels- und Heerstraße von Magdeburg nach Leipzig querte bei Radegast den Fuhrne-Sumpf und war nur schwer passierbar. Also ließ Herzog Christian von 1685 bis 1688 einen Steindamm bauen, auf dem eine feste Pflasterstraße entstand. Weil Christian den Leuten lieb und teuer war, wurde ihm zu Ehren ein Wegedenkmal errichtet - im Volksmund „Theurer Christian“ genannt. LA

Wegedenkmal der „Theure Christian“ (aus: „Die Kunstdenkmale des Landkreises Dessau-Köthen, Burgk 1943“) Benannt nach dem Erbauer des Fuhrnedamms, dem Herzog Christian I. von Sachsen-Merseburg. An der Fuhrnebrücke, h 2 m, br 1,60 m, 1 des Reliefs 12 cm. Auf einem Sandsteinsockel quadratischer verputzter Backsteinpfeiler. An der Ostseite erneuerte Inschriftkartusche mit Wappen. Das Original (Sandstein) im Heimatmuseum in Köthen. ... Über der Inschrift das sachsen-merseburgische Wappen, umrahmt von einem C (Christian). Dazu die Einzelwappen: Sachsen, Jülich, Kleve, Berg, Merseburg. Unter dem Kurhut Inschrift: **Com deo et die.** Über dem Blattgesims (Sandstein) Postament mit Pyramide und Kugel aus rotem Sandstein. ... In den Seitenkartuschen verschlungene Monogramme. Links: CHZS (Christian Herzog zu Sachsen), rechts: HHZS (Heinrich Herzog zu Sachsen). Auf der Pyramide Inschrift: Pos(itus) Agger MDCLXXXVII Renov(atus) MDCCXXXVIII. 1892 ist das Denkmal ausgebessert worden. Dabei wurde am Sockel eine Inschrifttafel angebracht: Dies Denkmal nebst Dammstrecke Fuhrne-Radegast kam 1738 von Sachsen-Merseburg an Kursachsen, 1815 an Preußen, 1842/43 an Anhalt.

Inscript oberer Kartusche (nachträglich angebracht):

**Den Dam, den Hertzog Christian
Hier an den Fuhrnen Sumpf gesetzt,
Sicht Hertzog Heinrich gnädig an,
Und bebert, was die Zeit verlezet.
Drum soll nicht dieser Stein allein
Ein Zeuge ihrer Sorgfalt seyn.
Es werden Schläßer Güter Straßen
Ein Denkmal ihres Nachrums
Laßen.**

Inscript unterer Kartusche:

**Du wirst, mein Reisender, es noch am besten wissen,
Wie dir bißhero sehr vor diesen Tamm gegraut,
In dem sich manches Pferd zu Todt arbeiten müßen,
Alß dieser Orth noch war grundloß und ungebaut,
Izt wird Er dir nicht mehr der Reise Last vergrößern,
Weil in Zweyhähr'ger Zeit mit Steinen diese Bahn,
Durch emsig großen Fleiß, und Kosten laßen bebern,
Der Mehrer seines Landts der Theure Christian
Anno 1688**



22 DIENSTAG, 9. JUNI 2015

KULTUR



Christian, der spätere Herzog von Sachsen-Merseburg (3. v.l.), und seine Brüder Johann Georg II., August und Moritz von Sachsen (v.l.) FOTO: SKD DRESDEN

Dritter Prinz als erster Regent

GESCHICHTE Eine Ausstellung in Merseburg beleuchtet Leben und Regierung von Herzog Christian I. anlässlich seines 400. Geburtstages.

VON KAI AGTHE

MERSEBURG/MZ - Ende September des Jahres 1653 standen Merseburg freudige Tage ins Haus: Mit Prinz Christian von Sachsen (1615-1691) zog der erste Regent des neugegründeten Herzogtums Sachsen-Merseburg in die Stadt ein, die künftig seine Hauptresidenz sein würde. Die Aufgaben, die er zu stemmen hatte, waren gewaltig: Aus einem Territorium, das ein Flickenteppich auf der Landkarte Mitteldeutschlands war, musste er ein Herzogtum formen. Christians Herrschaftsbereich umfasste das frühere Bistum Merseburg, die Ämter Bitterfeld, Zörbig und Delitzsch im Westen sowie die Markgrafschaft Niederlausitz im Osten.



Christian, nach 1680 REPRO: PETER WÖLK

Mit einer Ausstellung erinnert das Kulturhistorische Museum Merseburg jetzt an das Leben und die Regierungszeit Christians, der vor 400 Jahren als Sohn von Kurfürst Georg I. von Sachsen in Dresden geboren wurde. Christian war der dritte von vier Prinzen, die alle das Erbrecht an der sächsischen Kurwürde (Sekundogenitur) erhielten. Georg II. als Erstgeborener trat die Nachfolge seines Vaters als sächsischer Kurfürst an. Auch seine drei nachgeborenen Brüder wurden mittels Erbteilung angemessen versorgt: Für August entstand das Herzogtum Sachsen-Weißfels, für Moritz Sachsen-Zeit und für Christian Sachsen-Merseburg. Als Erben der sächsischen Dynastie wurden die Brüder eingeschoren, „jederzeit einig, friedlich und brüderlich miteinander zu handeln“. „Freundbrüderlichkeit“ war das Kunstwort, das man dafür fand. Alle vier Prinzen hatten zu-

stellung von den Entfernungen und den Ausmaßen seines kleinen Reichs vermittelt ein eigens für die Ausstellung angefertigter Teppich im zweiten Raum, in den eine Karte Mitteldeutschlands aus dem 17. Jahrhundert eingearbeitet ist und auf der die Umrisse des Herzogtums hervorgehoben sind.

Während Christians Herrschaft wurde nicht nur das Rechts- und Verwaltungswesen neu geordnet und das Mühlwesen, die Polizei- und Stadtordnung reformiert, sondern er entfaltete auch eine rege Bautätigkeit: Merseburgs mittelalterliche Bischofskathedrale wurde zu einer barocken Fürstengemeinschaft, auch das Schloss dem Zeitgeschmack entsprechend verändert. In der Niederlausitz tat sich der Herzog sogar als Stadtherr hervor. Alle- samt Maßnahmen, mit denen er nicht nur seine Macht und Möglichkeiten als sächsischer Fürst demonstrierte, sondern nach dem 30-jährigen Krieg auch ganz praktisch etwas für das Gemeinwesen leistete.

Christian, so ist den informativen Begleittexten zu entnehmen, herrschte mit großer politischer Weitsicht. Ohne auf die prachtvolle Hofhaltung, die er aus Dresden kannte, zu verzichten, konnte er Christian II., seinem Sohn und Erben, dennoch ein wohlgeordnetes Staats- und Finanzwesen übergeben - was wahrlich nicht viele Barockherrscher von sich behaupten können. Christian I. erwies sich aber nicht nur als Staatsmann von

Format, sondern er pflegte auch allerlei Passionen. Er liebte die Musik, begeisterte sich für den Weinbau und versuchte sich - was in adeligen Kreisen als ungehörlich galt, - auch als Kunsthandwerker, der gern durchselte. All das wird in der Schau sehr anschaulich in Wort und Bild vermittelt. „Er hat in seinen Landen durchgereicht, ohne die Kultur zu vernachlässigen“, bringt Markus Cottin, der Leiter des Merseburger Domstiftsarchivs, die Bedeutung Christians auf den Punkt.

Ähnlich wie bei den Sekundogenituren in Zeit (1718 erloschen) und Weißfels (1746 erloschen) war auch der Merseburger keine lange Dauer beschieden. Nach dem Tod von Heinrich, dem fünften und letzten Erben von Merseburg-Sachsen, fiel die Nebenlinie 1738 wieder an Kursachsen zurück. Nach der im Vorjahr aufwendig inszenierten Schau über August von Sachsen-Weißfels, den Zweitgeborenen, in Halle und der aktuellen Ausstellung über den drittgeborenen Christian wird sich der „Freundbrüderliche“ Bund in vier Jahren runden: 2019 soll im Schloss Moritzburg in Zeit mit Moritz von Sachsen-Zeit der vierte und jüngste Sohn des sächsischen Kurfürsten Georg I. mit einer großen Ausstellung zu seinem 400. Geburtstag gewürdigt werden.

„Der dritte Prinz - Herzog Christian I. zu Sachsen-Merseburg“: Kulturhistorisches Museum Merseburg bis zum 12. Juli, täglich von 9 bis 18 Uhr



Wappen der Herzöge von Sachsen-Merseburg
Schraffurzeichnung aus dem Geschichts-, Geschlechts und Wappenkalender des Christoph Weigel, Nürnberg 1751 (für diese Seite tingiert von H.-J. Janik)

Bild oben links: Giebelseite mit Domportal (grünes Dach), links davon das Schlossinner, dahinter der Ostflügel des Schlosses (Zwerchhäuser). Bild darunter: Schloss Moritzburg, rechts vom Dom begrenzt, Bild unten: Stadt Merseburg (in einem Merian-Stich von 1650)

Residenzstadt und Schloss Merseburg (aus: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Band 11, Provinz Sachsen / Anhalt, Kröner Verlag Stuttgart, S. 326) „... Nach Überwindung der starken Schäden, von denen die Stadt im 30jährigen Krieg betroffen wurde, setzte eine erneute lebhaftige Bautätigkeit und Kunstpflege ein, als 1656 das selbständige Herzogtum Sachsen-Merseburg gebildet wurde, das jedoch 1738 wieder an das Kurfürstentum Sachsen fiel. Das an der Stelle eines älteren Baues um einen quadratischen Hof in spätgotischen und Renaissanceformen errichtete Schloss (ca. 1480 - 1537) wurde im 17. Jahrhundert frühbarock ausgebaut und umgestaltet.“

